

Was wäre wenn ... ?

(Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel lag schon längere Zeit hier auf. Da es ein „heißes Eisen“ ist, und bisher in dieser Thematik mehr vermutet wurde als bestätigt werden konnte, wurde er nicht publiziert. Nach der Öffnung der Archive in der ehemaligen SU, und der vorliegenden Darstellung durch einen Fachmann, erscheint es angezeigt, diese neuen und zwingenden Indizien vorzustellen). Es ist mir natürlich klar, daß diese Fragestellung üblicherweise nichts bringt – denn der „Zeitfeil“ verbietet Eingriffe in die Vergangenheit; nicht einmal direkte Information ist möglich, denn unsere Information über vergangene Ereignisse beziehen wir nur aus gegenwärtig real existierenden Folgen, Notitzen- und seien es auch die eigenen Erinnerungen (Engramme in unserem ZNS). Alle unsere daraus gewonnenen Vorstellungen sind also genau genommen Hypothesen, bestenfalls Theorien und – sollen sie wissenschaftlich sein – im Sinne Poppers als falsifizierbar und kritisch zu prüfen.

Immerhin aber ist es beim Stand der gegenwärtigen Diskussion wichtig, rückblickend den damaligen Stand des Wissens einerseits, und den gegenwärtigen Stand nach Aufdeckung diverser Archive andererseits zu analysieren, wenn es darum geht, Entscheidungen der Eltern- bzw. Großelterngeneration zu beurteilen. Immerhin hat nicht nur ein Bundespräsident i.R. von Pflichterfüllung gesprochen. Karl Marx hat bereits um 1848 von der Diktatur des Proletariats gesprochen, von der „Expropriation der Expropriateure“ und zum letzten Gefecht aufgerufen. Lenin ist dieser Spur logistisch gefolgt und bereits 1917 begann die konsequente Anwendung von Terror und Ermordung politischer Gegner, auch der überwiegend sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter. Die Verwirklichung des „Realen Sozialismus“ ist ein Extrem-

beispiel der verheerenden Wirkung, die überwertige Ideen haben können. Die stürmische Entwicklung der Rechten in Deutschland hatte also nicht nur die Bewältigung der Wirtschaftskrise, die Beendigung der wahnwitzigen Verträge von St. Germain und Versailles, die erstrebte Wiedervereinigung der Deutschen als Ursache, sondern auch die Verhinderung der kommunistischen Gefahr. Die heute vorliegenden Tatsachen zeigen, daß die Realität noch um Größenordnungen blutiger war als hier bekannt wurde. Es wurden nicht nur Späne gehobelt!

Wenn wir das Buch „Unternehmen Barbarossa“ zur Hand nehmen, können wir sehen daß zu Beginn des Russlandfeldzuges die Kräfte etwa ausgewogen waren; Die deutsche Armee hatte den Vorteil der praktischen Erfahrung der Blitzkriegsführung, insbesondere durch General Manstein personifiziert. Rußland hatte seine Hauptstreitkräfte gestaffelt positioniert, offensichtlich um sowohl defensiv, als auch offensiv präsent sein zu können. Die Umstellung auf reine Offensive – wie das die deutsche Heeresleitung ja auch demonstrierte – wäre in wenigen Wochen, und weitgehend unerkannt, möglich gewesen. Rußland hatte gerade eine forcierte Entwicklung seiner Streitkräfte in Angriff genommen, war für einen Winterkrieg gerüstet und - wie das Auftauchen des T 34 zeigte – mit einem überlegenen Panzerkonzept präsent, das erst 1942 mit dem „Tiger“ ein qualitatives Gegengewicht fand, aber stets quantitativ unterlegen blieb. Rußland hatte seinen „totalen Krieg“ eben einige Jahre früher begonnen. Nun, Hitler kannte Stalin, weil er sich selbst kannte und entschied konsequent, für seine Absichten allerdings zu spät. Also, wenn dieser Bruch nicht, oder ein Jahr später erfolgt wäre – Deutschland, in

einem Kampf um England verwickelt - da hätte nichts die rote Armee aufhalten können, die wohl bis Gibraltar durchgerollt wäre. Das Unternehmen Barbarossa verursachte zwar den Zusammenbruch Deutschlands 1945, aber die Grenze im „kalten Krieg“ war die Oder-Neißelinie, das „letzte Gefecht“ – hoffentlich! – das letzte und die rote Welt diktatur (die ver-

mutlich noch einmal 100 Millionen Tote geopfert hätte) verhindert. Das soll man bedenken, wenn von Wehrmacht und Pflichterfüllung die Rede ist. Siehe auch „Stalins verhinderter Erstschlag“ in den Buchbesprechungen in diesem Heft. Daß Globalisierungsfälle und Casinokapitalismus nicht ein da capo provozieren, das müssen WIR verhindern. Seneca

Die Dinosaurier in der Genfalle ?

A. Bernhauser

Das Szenario: Üppige Wälder, eine Unzahl Dinosaurier und dann plötzlich ein Rieseneisenmeteorit (vielleicht 10 km Durchmesser), Einschlag, Dampf und Staubwolken verhüllen die Erde schirmen monate- vielleicht jahrelang das Sonnenlicht ab. Atomarer Winter: alles finster und eisiger Schneefall. Fazit: üppige Wälder und Dinosaurier sterben schlagartig aus. Übrig bleibt eine dünne stark iridiumhaltige Grenzschicht zwischen Kreide und Tertiär - eine Regressionsschicht der m.o.w. diskordant das Tertiär aufliegt.

So dramatisch können die Ereignisse aber nicht gewesen sein. Wohl sind die Dinosaurier am Ende der Kreidezeit ausgestorben, aber das war nicht mehr ihre Gesamtheit auf einen Schlag. Das Artensterben hatte in der Oberkreide einen neuen Aspekt erhalten: Waren bisher die aussterbenden und die neu auftretenden Arten in einer Art rohem Gleichgewicht gestanden so starben jetzt deutlich mehr Arten aus als neu auftraten. Die Artendecke wurde immer dünner, die Fauna verarmte, lange bevor die Oberkreide wirklich endete.

Was wirklich geschah wird vielleicht deutlicher, wenn wir nicht aufzählen was ausstarb sondern was weiterlebte.

Lassen wir die Parallelentwicklung im Meere hier unbesprochen, sie würde an dem Gesamtbild nichts ändern, so bleiben

auf dem Festland Krokodile, Varane, Eidechsen und Schildkröten am Leben. Man mag jetzt einwenden diese Gruppen wären alle wechselwarm und könnten dadurch längere Hungerphasen überstehen ohne Schaden zu nehmen, während die warmblütigen Dinosaurier im atomaren Winter verhungern mußten. Das wäre ja einleuchtend, gäbe es die Vögel nicht.

Vögel kennen wir seit dem Jura, Archaeopteryx und Archaeornis. Urtümliche Vögel mit Zähnen in den Kiefern, freien Fingern an den Flügeln und einem „Farnblattschwanz“. Als ihre direkten Vorfahren nimmt man meist Reptilien (Thecodontia) an, die bipede Baumbewohner waren und die Federn wahrscheinlich ursprünglich als Wärmeschutz bei beginnender (?) Warmblütigkeit entwickelten. Es wäre durchaus denkbar, daß man eines Tages noch ältere frühe Vögel finden wird.

In der Kreidezeit tauchen dann Vögel auf die an Meeresküsten lebten. z. T. ähnlich wie Seeschwalben – Ichthyornis, z. T. ähnlich wie Pinguine – Hesperornis. Sie hatten auch Zähne in den Kiefern aber einen „normalen“ Vogelschwanz und keine freien Finger an den Flügeln. Das würde alles sehr schön in eine Entwicklungslinie passen wären da nicht neue Funde aus China. In den 90er Jahren fand man in der Provinz Liaoning – im obersten Jura (oder an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [63_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Was wäre wenn ... ? 13-14](#)